



Annalise-Wagner-Stiftung
c/o Regionalbibliothek – Marktplatz 1- 17033 Neubrandenburg

Geschäftsbericht der Annalise-Wagner-Stiftung

Berichtsjahr 2019

1. Ehrenamtliches Engagement in den Stiftungsgremien

In den Stiftungsgremien übernahmen 16 Bürger ehrenamtlich Verantwortung für die Erfüllung des Stiftungszwecks.

Die Mitglieder von Vorstand und Kuratorium trafen sich zu je zwei Beratungen in der Neubrandenburger Regionalbibliothek und im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz.

Das Kuratorium stellte den Jahresabschluss 2018 fest, entlastete den Vorstand für das Geschäftsjahr 2018, beschloss Geschäftsbericht 2018 und Finanzbericht 2018 sowie Arbeitsplan und Finanzplan 2019. Es fasste am 22.05.2019 den Beschluss zur Vergabe des 28. Annalise-Wagner-Preises an Reinhard Simons Dokumentation „Domjücher Schicksale“. Am 28.10.2019 beschloss das Kuratorium die Ausschreibung des 29. Annalise-Wagner-Preises im Jahr 2020.

Im Vorstand engagierten sich Frau Sabine Renger (Vorstandsvorsitzende), Frau Cornelia Bugenings, Frau Heike Birkenkamp, Herrn Dr. Rolf Voß und Frau Christiane Weigt.

Das Kuratorium wurde im Jahr 2019 vom Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg satzungsgerecht neu berufen für den Zeitraum 2019 bis 2022.

Die Berufung des Kuratoriums war eingeordnet in den öffentlichen Teil der Sitzung VII/4 2019 der Neubrandenburger Stadtvertretung am 11. Dezember 2019 im Haus der Kultur und Bildung. Auf diese Weise wurden sowohl die 2019 neugewählten Stadtvertreter als auch die Öffentlichkeit über die Annalise-Wagner-Stiftung als Treuhandstiftung der Stadt Neubrandenburg und die Zusammensetzung des Kuratoriums aus engagierten Bürgern der Region informiert. Die Stadt Neubrandenburg setzte damit - nah am Internationalen Tag des Ehrenamtes am 05. Dezember - ein Zeichen für ihre Wertschätzung von ehrenamtlichem Stiftungs-Engagement.

Wiederberufen wurden die Kuratoriumsmitglieder Herr Dr. Rainer Kirchhefer, Frau Adele Krien, Herr Thomas Kowarik, Frau Dr. Diana Kuhk, Herr Prof. Dr. Roman Frank Oppermann, Frau Susanne Schulz, Herr Marco Zabel, Frau Angelika Zillmer. Neu berufen wurden Frau Dorothea Klein-Onnen (Geschäftsführerin Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz), Frau Irina Parlow (Vorsitzende Förderverein der Regionalbibliothek Neubrandenburg) und Frau Jana Minkner (Pädagogin am Gymnasium Carolinum Neustrelitz). Das neu berufene Kuratorium wird sich in seiner Beratung am 4. März 2020 konstituieren. Bis dahin werden die Wahlfunktionen kommissarisch von den bisherigen Inhabern weitergeführt.

Über die aktuelle Zusammensetzung von Kuratorium und Vorstand informierte die Annalise-Wagner-Stiftung die Öffentlichkeit im Sinne transparenter Stiftungsarbeit per Stiftungs-Homepage.

Herzlich dankten Vorstand und Kuratorium den ausscheidenden Kuratoriumsmitgliedern Frau Marlies Gehm und Herrn Albrecht Pyritz für ihr langjähriges und erfolgreiches ehrenamtliches Engagement.

Mit tiefer Trauer gedachten Vorstand und Kuratorium des Todes von Kuratoriumsmitglied Dirk Kollhoff (07.10.1964-27.07.2019). 21 Jahre lang prägte Dirk Kollhoff hoch engagiert und nachhaltig das Wirken der Annalise-Wagner-Stiftung. Im Namen aller Gremienmitglieder übermittelten Vorstandsvorsitzende und Kuratoriumsvorsitzender der Familie in einem Trauerbrief ihr Beileid. Öffentlich erinnerten eine Trauer-Annonce der Annalise-Wagner-Stiftung sowie ein redaktioneller Beitrag in der Tageszeitung Nordkurier an Dirk Kollhoffs leidenschaftliches und hochgeschätztes Wirken im Stiftungs-Ehrenamt für das „Gedächtnis der Region“, für den Annalise-Wagner-Preis und für demokratische Erinnerungskultur.

2. Erhaltung des Stiftungskapitals, satzungsgerechte Mittelverwendung, Transparenz

Die Annalise-Wagner-Stiftung erfüllte im Berichtsjahr 2019 ihre Verpflichtung, das Stiftungskapital zu erhalten, aus dessen Anlage Zinsen zu erzielen und diese für den Stiftungszweck einzusetzen.

Die Verwaltung des Stiftungsvermögens lag im Jahr 2019 auf der Grundlage der „Richtlinie zur Verwaltung des Stiftungsvermögens der Annalise-Wagner-Stiftung / Finanzrichtlinie“ bei Herrn Birger Maßmann als sachkundigem Mitarbeiter der Stadt Neubrandenburg. Die Rechnungsprüfer des Kuratoriums prüften die Verwaltung des Stiftungsvermögens im Mai 2019 ohne Beanstandungen.

Am 31.12.2019 verfügte die Annalise-Wagner-Stiftung über ein Stiftungsvermögen in Höhe von 80.795,73 EUR. In satzungsgerecht mündelsicheren sowie ethisch verantwortungsbewussten Anlagen (6 Sparkassenbriefe Sparkasse Neubrandenburg-Demmin mit unterschiedlichen Laufzeiten zwischen 2022 und 2029, siehe Finanzbericht 2019) wurden **Zinsen in Höhe von 592,42 EUR erzielt. Der Zinsertrag wurde satzungsgerecht für den Stiftungszweck eingesetzt.**

Den Stiftungszweck förderte im Jahr 2019 eine Spende der der Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft NEUWOGES GmbH in Höhe von 2.500 EUR, die am 02.01.2019 einging. Die Preisverleihung wurde gefördert von einer Zuwendung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in Höhe von 1.000 EUR.

In den Presseinformationen zur Ausschreibung und zur Vergabe des 28. Annalise-Wagner-Preises, auf der Homepage der Annalise-Wagner-Stiftung und im Rahmen der Preisverleihung informierte die Annalise-Wagner-Stiftung öffentlich über diese Zuwendungen und dankte den Förderern. Zuwendungsbestätigung und Dankschreiben wurden zugeschickt.

Der Freistellungsbescheid für 2016 bis 2018 zur Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer des Finanzamtes Neubrandenburg vom 19.11.2019 liegt vor.

Die Annalise-Wagner-Stiftung ist nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten Zwecken im Sinne der §§ 51 ff AO dient. Die Annalise-Wagner-Stiftung fördert folgende gemeinnützige Zwecke: Förderung von Kunst und Kultur. Die Satzungszwecke entsprechen § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 50 AO. Die Annalise-Wagner-Stiftung ist berechtigt, für Spenden, die ihr zur Verwendung für dieses Zwecke zugewendet werden, Zuwendungsbestätigungen nach amtlich vorgeschriebenem Vordruck (§ 50 Abs. 1 EStDV) auszustellen. Bei Kapitalerträgen, die bis zum 31.12.2023 zufließen, reicht für die Abstandnahme vom Kapitalertragssteuerabzug nach § 44a Abs. 4 und 7 sowie Abs. 4b Satz 1 Nr. 3 und Abs. 10 Satz 1 Nr. 3 EStG die Vorlage dieses Bescheids oder die Überlassung einer amtlich beglaubigten Kopie dieses Bescheids aus. Das gleiche gilt bis zum o. a. Zeitpunkt für die Erstattung von Kapitalertragssteuer nach § 44b Abs. 6 Satz 1 Nr. 3 EStG durch das depotführende Kredit- oder Finanzdienstleistungsinstitut.

Für das Geschäftsjahr 2020 lag im Berichtsjahr die In-Aussicht-Stellung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte zur Förderung der Preisvergabe im Jahr 2020 in Höhe von 1.000 Euro vor. Auf dieser Grundlage beschloss das Kuratorium im Oktober 2019 die Ausschreibung des 29. Annalise-Wagner-Preises.

Die Annalise-Wagner-Stiftung veröffentlichte im Jahr 2019 auf der Stiftungshomepage alle Informationen zur Stiftungsarbeit entsprechend der Transparenz-Kriterien des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und der Initiative Transparente Zivilgesellschaft.

3. Erfüllung des Stiftungszwecks

Ihren Stiftungszweck erfüllte die Annalise-Wagner-Stiftung im Berichtsjahr 2019 durch die Vergabe des 28. Annalise-Wagner-Preises an einen „Text mit besonderer Bedeutung für das Gedächtnis der Region Mecklenburg-Strelitz“ (Annalise Wagner).

Die Öffentlichkeit wurde über die Ausschreibung des 28. Annalise-Wagner-Preises informiert per Presseinformation, Stiftungs-Homepage, Homepage und soziale Netzwerke der Stadt Neubrandenburg, Ausschreibungsdatenbanken, Flyer und Direktinformationen an relevante Institutionen und Vereine.

Der Annalise-Wagner-Stiftung lagen **73 Bewerbungen und Vorschläge** vor. Von den 31 Autoren-Bewerbungen und 42 Vorschlägen kamen 49 aus dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und 24 aus anderen Bundesländern. Sie beziehen sich auf 57 Publikationen und 16 Manuskripte. Bei 33 Bewerbungen und Vorschlägen geht es um belletristische Werke, 30 bringen populärwissenschaftliche oder wissenschaftliche Sachtexte ein und 10 machen aufmerksam auf Texte der Kinder- und Jugendliteratur. Allen Einsendern von Bewerbungen und Vorschlägen dankte die Annalise-Wagner-Stiftung schriftlich. Über die Resonanz auf die Ausschreibung des 28. Annalise-Wagner-Preises informiert die Annalise-Wagner-Stiftung die Öffentlichkeit auf ihrer Stiftungshomepage.

Der Vorstand der Annalise-Wagner-Stiftung berief am 20.03.2019 die **Mitglieder der Jury des 28. Annalise-Wagner-Preises** und dankte ihnen für ihr ehrenamtliches Engagement. Entsprechend der Satzung des Annalise-Wagner-Preises wurden in die Jury je 3 Vertreter gemeinnütziger Körperschaften und 3 Kuratoriumsmitglieder berufen. Als Juroren engagieren sich im Jahr 2019: Frau Irina Parlow, Förderverein der Regionalbibliothek Neubrandenburg e.V., Frau Hannelore Raemisch, Neustrelitzer Kulturrat e.V., Herr Dr. Rolf Voß, Neubrandenburger Museumsverein e. V. sowie die Kuratoriumsmitglieder Thomas Kowarik, Frau Dr. Diana Kuhk und Herr Marco Zabel. Die Geschäftsstelle der Annalise-Wagner-Stiftung unterstützte die Arbeit der Juroren in organisatorischen Fragen.

Auf einstimmigen Vorschlag der Jury und Beschluss des Kuratoriums vom 22.05.2019 ging der mit 2.500 Euro dotierte 28. Annalise-Wagner-Preis an die als Manuskript vorgelegte Dokumentation „Wenn Sie Ihren Sohn noch einmal sehen wollen ...“ : Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Domjüch bei Neustrelitz in der Zeit des Nationalsozialismus“ von Reinhard Simon aus Neustrelitz. Auf der Grundlage dieses Manuskripts erschien nach Abschluss der Jury-Arbeit die Publikation „Domjücher Schicksale: Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Domjüch bei Neustrelitz in der Zeit des Nationalsozialismus“ (ISBN 9783946732549).

Diese Dokumentation gehört zu den verdienstvollen Publikationen zur regionalen Geschichte, Kultur- oder Naturgeschichte, die als Ergebnis von Bürgerforschung im Ehrenamt (Citizen Science) entstehen. Und sie ist ein Beispiel für „kleine Texte“ mit großem Potential als Impulsgeber für lebendige demokratische Erinnerungskultur, aktives bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftlichen Diskurs in der Region.

Reinhard Simon lebt in Neustrelitz und ist Verwaltungsangestellter im Naturschutzbereich. 2015 las er einen Artikel über die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde an psychisch kranken oder behinderten Menschen aus psychiatrischen Einrichtungen in Mecklenburg. Und erfuhr: Auch an einem historischen Ort „vor der Haustür“ spielte dieses dunkle Kapitel der Regionalgeschichte, in der „Heil- und Pflegeanstalt Domjüch“ am Domjüchsee bei Neustrelitz.

„Die Domjüch“ ist ein mehrschichtiger, regional einzigartiger, doch noch immer kaum bekannter Erinnerungsort im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Hier wurde 1902 die „Großherzogliche Landesirrenanstalt“ als moderne psychiatrische Einrichtung begründet, 1934 als „Heil- und Pflegestätte“ weitergeführt, 1943 aufgelöst und als Tuberkuloseheilanstalt genutzt. 1945 bis 1993 waren auf dem Gelände Truppen der sowjetischen Streitkräfte stationiert – und der unzugängliche Ort wurde zu einem „weißen Fleck“ in der Erinnerungslandschaft. Diese Lücken begann 2001 die Neustrelitzer Stadtarchivarin Christiane Witzke zu füllen mit ihrem bahnbrechenden historischen Abriss „Domjüch – Erinnerungen an eine Heil- und Pflegeanstalt in Mecklenburg-Strelitz“, der mit dem Annalise-Wagner-Preis 2002 ausgezeichnet wurde.

Die „Euthanasie“-Morde waren die ersten NS-Massenmorde. Zwischen 1939 und 1945 wurden auf der Grundlage der rassistischen nationalsozialistischen Ideologie hunderttausende psychisch kranke, geistig bzw. körperlich

behinderte oder sozial auffällige Männer, Frauen und Kinder als „minderwertig“ und „lebensunwert“ diskriminiert, zwangssterilisiert und / oder planmäßig getötet. Das medizinische Personal wurde dafür ideologisch geschult in der „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“ im mecklenburgischen Alt Rehse. Diesem Medizinverbrechen fielen auch hunderte Menschen aus den mecklenburgischen „Heil- und Pflegeanstalten“ Sachsenberg-Lewenberg und Domjüch sowie der Psychiatrischen Klinik Rostock-Gehlsheim zum Opfer.

Reinhard Simon engagiert sich dafür, möglichst vielen Opfern der „Euthanasie“-Morde aus „der Domjüch“ ihren Namen zurück zu geben – und damit ein Zeichen zu setzen für die Einzigartigkeit jeder Persönlichkeit und für die Würde jedes Menschen. 2015 wurde er Mitglied im „Verein zum Erhalt der Domjüch – ehemalige Landesirrenanstalt e.V.“ und initiierte 2016 eine Erinnerungsstätte für Opfer von Zwangssterilisationen und „Euthanasie“-Morden aus der Domjüch. Er unterstützt den virtuellen Gedenk- und Informationsort www.gedenkort-t4.eu und sucht ehrenamtlich immer weiter nach Namen und biografischen Zeugnissen. „Für mich ist es das Wichtigste“, schreibt Reinhard Simon, „die Opfer dieser menschenverachtenden Vernichtung psychisch und körperlich Kranker nicht zu vergessen und alles dafür zu tun, dass diese Verbrechen nie wiederholt werden. Dazu möchte ich auch mit diesem Buch beitragen.“¹

In der **Jury-Begründung** heißt es u. a.: „In seiner Publikation veröffentlicht Reinhard Simon zum ersten Mal alle 62 bisher bekannten Namen der NS-Opfer aus ‚der Domjüch‘ – und verankert sie auf diese Weise nachhaltig im ‚Gedächtnis der Region‘. Am regionalen Beispiel spannt die Dokumentation seiner Spurensuche einen Bogen vom ‚Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses‘ (14. Juli 1933) zu den ‚Euthanasie‘-Patientenmorden in der ‚Aktion T4‘ (1940-1941) und bis ins Jahr 1945. Der Autor entwirft ein – für die schwierige Quellenlage – erstaunlich plastisches Bild davon, „was sich in der dunklen Zeit auf der Domjüch abgespielt haben könnte“.

Dabei beschreibt er u. a. erstmals, wie das sogenannte ‚Erbgesundheitsgericht‘ arbeitete, das ab 1934 dem Amtsgericht Neustrelitz angegliedert war und über Zwangssterilisationen in Mecklenburg-Strelitz entschied. Berührend ist sein konsequent biografischer Ansatz: Reinhard Simon erzählt von den NS-Verbrechen anhand von Einzelschicksalen, soweit möglich mit biografischen Lebensskizzen, aber auch anhand kleinster Lebensspuren. Akribisch suchte er danach in den wenigen erhaltenen Krankenakten, in Transportlisten oder Todesanzeigen, in Gesprächen mit Zeitzeugen oder Angehörigen, in wissenschaftlichen Publikationen und Gedenkstätten, in deutschen und polnischen Archiven.

Reinhard Simons Dokumentation ersetzt nicht die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen medizinisch-geschichtlichen Forschung zur Heil- und Pflegeanstalt Domjüch in der NS-Diktatur. Doch in einer Zeit, in der die Erinnerung an das Geschehen vor mehr als 80 Jahren in das „kulturelle Gedächtnis“ übergeht, kann diese Publikation etwas ganz Besonderes: Sie kann durch ihre im doppelten Sinne „leichte Zugänglichkeit“ und durch ihren berührenden biografischen Ansatz viele Menschen in der Region erreichen und aufmerksam machen auf lange vergessene NS-Opfer und auf den wenig bekannten Erinnerungsort an NS-Gewaltverbrechen am Domjüchsee.

Sie widerspiegelt und sie ist aktives „Bürgerengagement gegen das Vergessen“ – und sie regt dazu an, dafür selbst aktiv zu werden. Sie ist eine engagierte, persönliche Form lebendigen Erinnerns an ein dunkles Kapitel der Regionalgeschichte, das uns heute Wichtiges zu sagen hat – und sie fordert indirekt, leise, aber nachdrücklich dazu heraus, sich Gedanken zu machen über Menschenwürde, Menschenrechte und medizinethische Fragen. Deshalb möchte die Jury gerade an diesem Beispiel ein Zeichen setzen für Anerkennung und Wertschätzung regionalgeschichtlicher Bürgerforschung im Ehrenamt und für die dabei entstehenden Publikationen. Diese vielfältigen - manchmal „kleinen“ - Publikationen sind es, die im kulturellen Gedächtnis der Region anregende, bunte Akzente setzen, Regionalgeschichte wie Erinnerungskultur zu einem lebendigen Prozess machen und dabei eine Facette zum Leuchten bringen, die auch Annalise Wagner vorlebte: aktives, engagiertes, nachhaltiges Bürgerengagement für das „Gedächtnis der Region“. ²

Welche Fragen die Erinnerung an die „Euthanasie“-Morde der NS-Diktatur heute stellen, berührt wichtige Themen des gesellschaftlichen Diskurses, u. a. auch vor dem aktuellen Hintergrund von 70 Jahren Grundgesetz, 71 Jahren Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte, 10 Jahren UN-Behindertenrechtskonvention, den Warnungen vor zunehmenden Rassismus und Antisemitismus in Deutschland – und nicht zuletzt: in Erinnerung an die zentrale Gedenkveranstaltung „Erinnern, Betrauern, Wachrütteln“ für die Opfer von „Euthanasie“ und Zwangssterilisie-

¹ Wenn Sie Ihren Sohn noch einmal sehen wollen ...“ : Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Domjüch bei Neustrelitz in der Zeit des Nationalsozialismus“ / von Reinhard Simon. – Manuskript, 2019. - o.S.

² Alle Zitate aus der Begründung der Jury zur Vergabe des 28. Annalise-Wagner-Preises: https://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/19_Jurybegrundung_Reinhard_Simon_Domjucher_Schicksale.pdf

rungen, die am 27. Januar 2019 in der Region, in der Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse und im Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg stattfand.

Die öffentliche Verleihung des 28. Annalise-Wagner-Preises fand am 28. Juni 2019 in der Neubrandenburger Regionalbibliothek statt.

Bereits auf dem Weg zum Veranstaltungsort gab es Anregungen zum „Nachdenken im Vorübergehen“ über Zeitgeschichte, denn an der Bibliotheks-Fensterfront vermittelte die Plakat-Ausstellung „Die Macht der Gefühle. Deutschland 19 | 19“ einen emotionsgeschichtlichen Blick auf die vergangenen 100 Jahre, herausgegeben von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. (www.machtdergefuehle.de)

Vor der Preisverleihung konnten Gäste in einem Bibliotheks-Rundgang mit Bibliotheksleiterin Angelika Zillmer erkunden, wie sich die Erinnerung an Annalise Wagners Engagement für das "Gedächtnis der Region" widerspiegelt im Neubrandenburger Bibliothekskonzept. Eine Ausstellung informierte die Gäste über Annalise Wagners Leben, Werk und Vermächnisse und deren Verbindungen nach Neubrandenburg. Zeitzeugin Gudrun Mohr erinnerte an persönliche Begegnungen mit Annalise Wagner sowie an „Stiftungs-Geschichte(n)“ von der Errichtung der Annalise-Wagner-Stiftung, die zugleich außergewöhnliche "Geschichten zur Geschichte" der Friedlichen Revolution 1989 vor 30 Jahren erzählen.

Im Rahmenprogramm gab es außerdem Informationsangebote des Vereins zum Erhalt der Domjüch e.V., des Erinnerungs-, Bildungs- und Gedenkort Alt Rehse e.V., der Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern, des Projektes zeitlupe : StadtGeschichte und Erinnerung der RAA Mecklenburg-Vorpommern, der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern sowie einen Büchertisch mit Neuerscheinungen der Regionalliteratur aus dem Angebot der Neubrandenburger Fachbuchhandlung Semdoc. Der Förderverein der Regionalbibliothek unterstützte organisatorisch und sorgte für „Wasser und Wein“.

Als die Preisverleihung um 18 Uhr begann, war kein Platz war mehr frei, obwohl die Veranstaltung in den Seminarraum des Hauses der Kultur und Bildung verlegt worden war. Mehr als 100 Besuchern lag das Thema der Preisträgerarbeit am Herzen. Unter den Gästen waren u. a. Herr Silvio Witt, Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg, Herr Andreas Grund, Bürgermeister der Stadt Neustrelitz, zahlreiche Vertreter des Kreistages Mecklenburgische Seenplatte und der Stadtparlamente von Neustrelitz und Neubrandenburg, Herr Frank Benischke, Geschäftsführer der NEUWOGES mbH, Frau Adele Krien, Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Bereich Kultur, Frau Sabine Schmidt, Vorstand Sparkasse Neubrandenburg-Demmin, Frau Hannelore Kohl, Vorstandsvorsitzende Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern, Frau Christel Lau, Vorsitzende des Vereins zum Erhalt der Domjüch e.V., Herr Dr. Joachim Lehmann, Vorstand EBB Alt Rehse e.V., Herr Dr. Rainer Kirchhefer, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Neubrandenburger Bonhoeffer-Klinikums, Frau Dr. Annegret Stein, Vorstand Verein Alte Synagoge Stavenhagen, Frau Dr. Constanze Jaiser, Projekt ZeitLupe der RAA Mecklenburg-Vorpommern e.V., Frau Hannelore Raemisch, Neustrelitzer Kulturrat e.V., Frau Irina Parlow, Vorsitzende Förderverein der Regionalbibliothek und Annalise-Wagner-Preisträger, u. a. Frau Gisela Krull, Herr Dr. Axel Lubinski, Herr Dr. Wolfgang Barthel, Herr Dr. Hans-Jürgen Spieß.

Angelika Zillmer, Leiterin der Regionalbibliothek, begrüßte die Gäste im Namen des „Netzwerks für Bildung und Kultur“ im denkmalgeschützten Neubrandenburger „Haus der Kultur und Bildung“, zu dem u. a. Seminar- und Tagungsräume, Touristen-Information, Kulturveranstaltungen, Galerie und Gaststätte, das Projekt HiRegion der Hochschule Neubrandenburg sowie Neubrandenburger Stadtarchiv und die Regionalbibliothek gehören. Hier sei ein interessanter Ort, um darüber nachzudenken, dass „Erinnerung ein Prozess ist, den wir selbst gestalten“ und über regionale Netzwerke für demokratische Erinnerungskultur.

Der Kuratoriumsvorsitzende, Herr Prof. Roman Frank Oppermann, erinnerte daran, dass der Zivilisationsbruch des NS-Terrors „jetzt von Zeitgeschichte zu Geschichte“ werde, Texte eine besondere Rolle für Erinnerung-Narrative spielen und mehrere Preisträgertexte des Annalise-Wagner-Preises diesen Zeitabschnitt beleuchten. Er betonte: „Wir müssen unser Gedächtnis an die Geschichte wachhalten, damit wir unser Heute verstehen“, gab uns Annalise Wagner zu bedenken. Und das ‚wir‘ verstand sie durchaus in doppelter Bedeutung: wir als Gesellschaft – und wir selbst. Sie lebte Bürgerengagement gegen den Nationalsozialismus vor, indem sie in ihrer Buchhandlung keine Nazi-Bücher führte und sie lebte Bürgerengagement für das ‚Gedächtnis der Region‘ vor als Begründerin von Karbe-Wagner-Archiv und neuem Museum in Neustrelitz, als Autorin und auch als Stifterin. Es war die Friedliche Revolution von 1989, die ihren letzten Wunsch möglich machte und die Stadt Neubrandenburg zur Heimat der ersten neuen Stiftung im Bundesland. Annalise Wagner würde es freuen, dass genau 30 Jahre

nach der Friedlichen Revolution ihr Annalise-Wagner-Preis an einen engagierten Neustrelitzer geht, der ‚Bürgerengagement gegen das Vergessen‘ aktiv lebt.“

Er dankte allen, die Annalise Wagners Stiftungs-Vermächtnis im Jahr 2019 aktiv unterstützen, insbesondere der Stadt Neubrandenburg, der Regionalbibliothek, der Sparkasse Neubrandenburg-Demmin, jedem Bewerber, Gremienmitglied, Juror, Besucher der Preisverleihung und Mitgestalter dieses Abends. Insbesondere dankte er für die Spende der Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft und für die Förderung des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte – und dem Preisträger Reinhard Simon.

Außergewöhnlich begann die Preisverleihung: Es erklang eine Text-Musik-Collage, die Schauspieler Michael Kleinert und Musiker Michael Rappold aus Texten der Preisträgerarbeit zusammenstellten.

Michael Kleinerts markante Stimme und Bühnenpräsenz sind bekannt von den Theaterbühnen in Neustrelitz, Neubrandenburg und des Landes, aus Fernsehfilmen sowie von Aktionen gegen das Vergessen von NS-Verbrechen. Michael Rappold ist Schlagzeuger der Neubrandenburger Philharmonie und begleitete die Texte mit Klang-Improvisationen für Vibraphon, einem klassischen Jazz-Instrument sowie für die Rahmentrommel, einem der ältesten Musikinstrumente. Diese Töne gaben den Erinnerungen an Domjücher Schicksale wortlos wie viestimmig Raum und sie setzten einen Kontrapunkt zur regionalen Verortung des Preisträger-Textes, sie ließen nachdenken über die Universalität seiner Fragen nach Menschlichkeit und Menschenwürde. Reinhard Simon verlas abschließend bewegende Erinnerungen an seine Spurensuche. Die Text-Musik-Collage vermittelte eindrücklich, wie Reinhard Simon mit Empathie, doch ohne „Überwältigung“, mit detailreichem Sachwissen, doch auf einfach zugängliche Weise, mit großem Engagement, doch ohne „erhobenen Zeigefinger“ einen Zugang öffnet zu diesem lange vergessenen Kapitel der Regionalgeschichte.

Die Laudatio auf Reinhard Simon hielt Dr. rer. hum. Kathleen Haack,

Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Geschichte der Medizin an der Universitätsmedizin Rostock und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören u. a. Verbrechen an psychisch Kranken und Behinderten in Mecklenburg und Pommern in der Zeit des Nationalsozialismus. Mitgearbeitet hat sie u. a. am 2. Band der Schriftenreihe „Erinnerungsorte in Mecklenburg-Vorpommern“ über die „Heil- und Pflgeanstalt Sachsenberg-Lewenberg“.

Dr. Kathleen Haack brachte ihre große Wertschätzung für Reinhard Simon zum Ausdruck. Er sei ein „neugieriger, ein wissbegieriger Mensch ist, einer, der hinterfragt“, der nachdenkt und sich engagiert. Seine „Liebe zur Natur und zu den Menschen dieser, seiner Region“ habe ihn angeregt „auch zur historischen Reflexion über lokale und regionale Erfahrungsbereiche“. Dabei stieß er auf ein „grausames Kapitel, nämlich die Tötung psychisch kranker und behinderter Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus“ in seiner Heimatstadt Neustrelitz. „Hier konnte und wollte Reinhard Simon ob der unmittelbaren örtlichen Nähe nicht wegschauen. Dies hatten im Laufe der Jahrzehnte schon sehr viele getan. Kaum jemand wusste noch, dass die perfide, auf Rationalität, Kosten-Nutzen-Rechnung und allein auf Kriegswirtschaft ausgerichtete NS-Gesundheitspolitik auch am Rande der Stadt Neustrelitz, in der ehemaligen Heil- und Pflgeanstalt Domjüch aber auch in der Psychiatrischen Abteilung des Landespolizeigefängnisses Neustrelitz mehrere hundert Opfer gefordert hatte.“³

Die Laudatorin machte deutlich, dass Reinhard Simons Nachforschungen eines „langen Atems, Vehemenz, Gewissenhaftigkeit, Inbrunst und Zähigkeit“ bedurften. Aus dem „Wissen des Vergangenen“ sei ihm eine Pflicht erwachsen: „Er wollte es nicht dabei belassen, dass psychisch Kranke und Behinderte in seiner Heimat systematisch zu bürokratischen Objekten entmenschlicht worden und nun vergessen waren. Sein Anliegen war es, den Vergessenen Gesicht und Namen zurückzugeben, ihre Leiden darzulegen, ihre häufig abrupt endenden Biografien noch einmal aufleben zu lassen, im besten Fall, sie dauerhaft der Anonymität zu entreißen.“ Mit seiner Dokumentation sei es ihm gelungen, eine „Abkehr vom Vergessen einzuleiten und so viele Einzelschicksale wie möglich zu erinnern.“

Die Wissenschaftlerin wies auf die Aktualität des biografischen Ansatzes dieser Dokumentation hin: Reinhard Simon habe „der bereits seit den 1980er-Jahren geforderten, aber noch immer zu selten umgesetzten Veränderung des Blickwinkels innerhalb der Medizinhistoriografie Rechnung getragen, nämlich die Entwicklung medizinischer Theorien und Techniken und die auf große Männer zentrierte Geschichtsschreibung durch die Patientenperspektive zu ergänzen. ... Im Kern geht es, und darum ging es auch Reinhard Simon bei seinen jahrelangen Recherchen, um die ungehörten Stimmen.“

³ Alle Zitate aus der Laudatio für Reinhard Simon von Dr. Kathleen Haack:

https://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/2019AWP_Dr_Kathleen_Haack_LAUDATIO.pdf

Dr. Kathleen Haack überlegte, dass „am Beginn jedes öffentlich inszenierten Geschichtsbewusstseins... die Erinnerung“ stehe. „Eine solche kollektive Erinnerung muss ihrerseits eine Collage unzähliger individueller Erinnerungen sein, die systematisiert und dokumentarisch abgesichert sein muss. Der dahinterstehende Prozess ist ein dynamischer, ein vielfältiger.“ Sie betonte: „Auch die Dokumentation ‚Domjücher Schicksale‘ kann nur ein Anfang sein. Als solche versteht sie sich auch. Als Anstoß, dem hoffentlich viele weitere folgen werden: von Heimatforschern, aus Schulprojekten, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Hoch- und Fachschulen, von Laien u.a.m., die ihr Wissen auf unterschiedlichen Ebenen zusammentragen, um so schließlich zu einer Summe wiederum ganz unterschiedlicher, immer aber demokratischer Erinnerungskulturen zu werden. Dies bedarf einer breiten Diskussion. Dies bedarf einer breiten Unterstützung, aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft, aus einem breiten Bürgerengagement heraus.“

Wichtig sei dabei „Verflechtungen zwischen der Vergangenheit und Gegenwart herzustellen.“ Zu Recht heiße es in der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte, dass „die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt“ haben. „Darauf sollten wir uns im Alltag immer und immer wieder zurückbesinnen. ... 71 Jahre nach der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte und 10 Jahre nach der UN-Behindertenrechtskonvention sind wir trotz aller Bemühungen noch weit von einer inklusiven Gesellschaft, ohne Barrieren, ohne Diskriminierung, ohne Stigmatisierung der Betroffenen entfernt.“

Die Laudatorin resümierte: „Reinhard Simon hat dazu beigetragen, die verstummten Stimmen der Opfer der NS-Euthanasie in der Region Mecklenburg-Strelitz und darüber hinaus wieder hörbar zu machen. Mögen sie fortan mahnend hörbar sein und bleiben. Ich wünsche der Sache und uns allen, dass er weiter aktiv forscht und dass sich sehr viele seinem unermüdlichen Engagement anschließen.“

Die Auszeichnung von Reinhard Simon mit dem 28. Annalise-Wagner-Preis nahmen gemeinsam vor der Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg, Herr Silvio Witt, der Bürgermeister der Stadt Neustrelitz, Herr Andreas Grund und der Kuratoriumsvorsitzende, Herr Prof. Roman Frank Oppermann.

In der Urkunde des Annalise-Wagner-Preise 2019 heißt es: „Die Dokumentation ‚Domjücher Schicksale‘ verankert die Erinnerung an Opfer der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘-Morde aus der ‚Heil- und Pflegeanstalt Domjüch‘ nachhaltig im „Gedächtnis der Region“. Sie setzt ein Zeichen für die Würde jedes Menschen und sie gibt Impulse für lebendige demokratische Erinnerungskultur, gesellschaftlichen Diskurs sowie aktives bürgerschaftliches Engagement.“

Der 28. Annalise-Wagner-Preis war mit 2.500 Euro dotiert. Die Vergabe wurde gefördert von der Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft NEUWOGES mbH und dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte.

In Gratulationen wurde zum Ausdruck gebracht, dass sich - 80 Jahre nach Hitlers Ermächtigungsschreiben zu den „Euthanasie“-Morden - hier in Neubrandenburg ein bewegender Bogen spanne zwischen mit diesem Annalise-Wagner-Preis und der – erstmals in der Region ausgerichteten - Gedenkveranstaltung für die Opfer von „Euthanasie“ und Zwangssterilisierungen in Mecklenburg-Vorpommern im Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg und in der Erinnerungsstätte Alt-Rehse am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus 2019. Dr. Constanz Jaiser vom Projekt zeitlupe : StadtGeschichte und Erinnerung der RAA Mecklenburg-Vorpommern erinnerte in ihrer Gratulation an den Appell des „Neubrandenburger Manifests“, verfasst vor 65 Jahren (1944) von Häftlingsfrauen des KZ Ravensbrück im Außenlager Neubrandenburg: „Wir wünschen uns, unsere Kinder mögen die freie Existenz von menschlichen Wesen als höchsten Wert betrachten, der Anspruch auf Leben, der Anspruch auf persönliche Würde und der Anspruch auf Freiheit mögen nie wieder verletzt werden können.“

Reinhard Simon sprach ein berührendes Dankwort.

Er erzählte, wie es kam, dass er „als Laie und Hobbyhistoriker, also jemand, der nicht von einer Universität oder sonstigen wissenschaftlichen Einrichtungen einen Forschungsauftrag bekommen hat, auf dieses Thema der NS-‚Euthanasie‘, der Ermordung behinderter Menschen, gekommen“⁴ sei.

„Als ich das erste Mal in den Räumen der alten Patientengebäude stand, stellte ich mir vor, wie damals hier die Kranken gelebt haben, wie sie litten, sich vielleicht auch stritten, aber vor allem: wie sie behandelt wurden. Ich wollte einfach mehr erfahren und erkundigte mich, ob es denn noch alte Krankenakten gäbe, aus denen man vielleicht etwas Persönliches aus dem Leben der Patienten erfahren könne. Und so stieß ich ausgerechnet auf die Krankenakten derjenigen Patienten aus ‚der Domjüch‘, die 1941 Opfer der systematischen Krankenmorde im Rahmen der ‚Aktion T4‘ geworden waren. Eines Tages im Herbst 2015 saß ich im Bundesarchiv in Berlin und

⁴ Alle Zitate aus dem Dankwort von Reinhard Simon:

https://www.annalise-wagner-stiftung.de/images/stories/pdf/2019_AWP_Reinhard_Simon_Dankwort.pdf

hatte 42 originale Krankenakten vor mir liegen. Und plötzlich konnte ich ein wenig hineinschauen in das Leben von Else Reglin, Max Gabriel, Adolf Witte und wie sie alle hießen, wenn auch nur aus der Sicht der behandelnden Ärzte oder der Behörden. Ich wusste zum damaligen Zeitpunkt bereits, was im Jahre 1941 geschah mit all diesen Patienten, deren Krankenakte endete mit dem Schlusseintrag ‚11.7. ungeheilt entlassen‘. Aber plötzlich diesen Schicksalen so nah zu sein, hat mich tief berührt.“

Sein Entschluss, darüber zu schreiben, sei gefallen nach einem Gespräch mit der Familie von Else Reglin in Carwitz. Die Familie erfuhr erst von Reinhard Simon, dass die junge Frau 1941 ermordet wurde. „Auch für mich war diese Begegnung tief berührend. An diesem Tag in Carwitz stand mein Entschluss fest, zu erinnern an die vielen Schicksale der Domjücher ‚Euthanasie‘-Opfer, die ich erfahren durfte, ihre Geschichten öffentlich zugänglich zu machen, ein Buch zu schreiben gegen das Vergessen.“

Er setzte sich auseinander mit der „Befürchtung, Nachkommen würden Einwände gegen die Veröffentlichung der vollständigen Namen erheben“. Seine Erfahrung sei: „Von den - zugegeben nur noch wenigen - Nachkommen, die ich kennenlernen durfte, bekam ich ohne Ausnahme die Erlaubnis, die Lebensgeschichten ihrer Vorfahren zu erzählen. Ja, ich hatte oft sogar das Gefühl, dass sie erleichtert waren, endlich vom wahren Schicksal ihrer Verwandten zu erfahren und dass sie das Bedürfnis haben, ihrer ehrend zu gedenken.“ Von Herzen dankte er allen Angehörigen, die ihm die Veröffentlichungen der Lebensgeschichten ihrer Vorfahren erlaubten und Fotos zur Verfügung stellten, insbesondere der Familie von Else Reglin und Alma Franke.

Reinhard Simon betonte, dass er seine Dokumentation als einen Grundstein für weitere Forschungen verstehe: „Und so entstand diese kleine Dokumentation über meine Recherchen zu den Schicksalen von etwa 100 Patienten der ‚Heil- und Pflegeanstalt Domjuch‘, die wie viele andere Menschen der Region Opfer der menschenverachtenden Rassenideologie der Nazis wurden. Ich gebe gerne zu, dass ich nach dem Druck ein wenig enttäuscht war, dass es letztendlich nur etwa 80 Seiten wurden, also eher eine Broschüre als ein Buch. Mittlerweile betrachte ich diese aber sozusagen als Fundament für ein etwas größeres Werk zu den NS-Opfern aus ‚der Domjuch‘, das vielleicht in ein paar Jahren entstehen könnte: aus Forschungen von mir sowie - so hoffe ich vor allem – auch von vielen anderen Interessenten oder Nachkommen, die weitere Schicksale aufklären und weitere Namen von NS-Opfern dem Vergessen entreißen.“

Wie stark Reinhard Simons persönliches Engagement ist, illustriert eine kleine Episode, die er im Dankwort erwähnte: Die Nachricht von der Preisvergabe erreichte ihn im Mai 2019 auf der Bahnfahrt nach Hadamar zu einer Fachtagung des Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation.

Die Stadt Neustrelitz ehrte Reinhard Simon mit der Annalise-Wagner-Medaille.

Bei der Vergabe der Annalise-Wagner-Medaille erinnerte Bürgermeister Andreas Grund an „regionale rote Fäden des Nach- und Gedenkens“, die sich zwischen zwei besonderen Stadt-Jubiläen und der Preisträgerarbeit spannen. Dazu gehöre der 200. Geburtstag des jüdischen Sprachforschers Daniel Sanders (1819-1897) aus Neustrelitz, dessen Leben und Werk aktuelle Fragen stelle zur Wirkung von Sprache, zur Geschichte antisemitischer Diskriminierung und zu Mecklenburg-Strelitzer Demokratie-Traditionen. Dazu gehöre auch die Erinnerung an die vor 100 Jahren in Neustrelitz beschlossene Verfassung des Freistaates Mecklenburg-Strelitz, die eine der ersten demokratischen Verfassungen in Deutschland war. Dieses Jubiläum schlage einen Bogen zur Weimarer Verfassung von 1919 sowie zu 70 Jahren Grundgesetz. Es sei – gerade mit Blick auf die Preisträgerarbeit – wichtig, sich zu erinnern: Aus der Erfahrung von NS-Diktatur und NS-Verbrechen gegen die Menschenwürde wurde im Grundgesetz festgeschrieben: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Im Schlusswort betonte der Kuratoriumsvorsitzende: „Wenn wir uns heute auseinandersetzen müssen mit ‚völkischem Denken‘, mit Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus, mit erstarkendem Populismus und Rechtsextremismus – dann finden sich in den regional verorteten Preisträgertexten des Annalise-Wagner-Preises erstaunlich viele Facetten regionaler Geschichte und regionaler Geschichten, die Denkanstöße geben zu Ethik und Menschenwürde, zu Menschenrechten und Menschenpflichten, zu der großen Frage: Wie wollen wir leben? Die ‚Domjücher Schicksale‘ gehören dazu und Reinhard Simons Beispiel zeigt zugleich, wie Bürgerforschung, wie Bürgerengagement das ‚Gedächtnis der Region‘ für genau diese Auseinandersetzungen stärkt. Unsere Demokratie lebt von der Stärke ihrer Zivilgesellschaft, in diesen Zeiten stärker denn je.“

Reinhard Simon stellte die „Domjücher Schicksale“ im Jahr 2019 in zahlreichen Autorenlesungen vor, u. a. in der Gedenkstätte Domjuch (17.8.2019), im Programm der Ersten Tage der politischen Bildung in Mecklenburg-Vorpommern (27. 9.2019, Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse) oder auf der Herbst-Tagung des Vereins für Mecklenburgische Familien- und Personengeschichte (MFP). Er gehörte im Januar 2020 in Güstrow zu den Referenten der Gedenkveranstaltung "erinnern | betrauern | wachrütteln" für die Opfer von »Euthana-

sie« und Zwangssterilisierung in Mecklenburg-Vorpommern zur NS-Zeit. Am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, dem 27. Januar 2020, erinnerte die Stadt Neubrandenburg mit einer Ausstellung der Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse sowie einer Lesung von Reinhard Simon im Neubrandenburger Stadtarchiv an die NS-„Euthanasie“-Morde. Aus gleichem Anlass gestaltete am 23. Januar 2020 das Programm kino der Neustrelitzer Kachelofenfabrik eine Veranstaltung in der Reihe "film & gespräch" zum Thema: "Die Erinnerung darf nie enden", in der Reinhard Simon an „Domjücher Schicksale“ erinnerte. Anlässlich des Erinnerungstages 9. November wird Reinhard Simon am 11.11.2020 in der Volkshochschule Rostock über Zwangssterilisierungen und Euthanasieverbrechen im Nationalsozialismus am Beispiel der Heil- und Pflegeanstalt Domjuch bei Neustrelitz sprechen.

Am 28. Oktober 2019 beschloss das Kuratorium, im Jahr 2020 den Stiftungszweck mit der Ausschreibung des 29. Annalise-Wagner-Preises zu erfüllen. Kriterien und Dotierung blieben unverändert.

Veränderungen beschloss das Kuratorium im Text der Ausschreibung: Beim Passus Vorschläge entfällt „wenn das Einverständnis der Autorin, des Autors oder der Mitglieder einer Autorengruppe schriftlich vorliegt“, beim Passus Texte entfällt „bei digitalen Medien zusätzlich als Papierausdruck“, statt „Lobender Anerkennung für junge Autoren“ wird die Bezeichnung „Annalise-Wagner-Jugendpreis“ verwendet.

Die Satzung des Annalise-Wagner-Preises (Beschluss der Stadtvertretung Neubrandenburg, 1991) bleibt unverändert.

4. Öffentlichkeitsarbeit für den Stiftungszweck und den Stiftungsgedanken

Öffentliche Preisverleihung, Pressearbeit sowie Projekte mit Preisträgerarbeiten trugen dazu bei, in der Region ein Signal für den „Stiftungsgedanken“ in Mecklenburg-Vorpommern zu setzen und die Stiftungsarbeit einzubringen in regionales Engagement für demokratische Werte, historische und kulturelle Bildung.

Aktuelle Informationen zur Stiftungsarbeit, zur Ausschreibung und Vergabe des 28. Annalise-Wagner-Preises veröffentlichten Stiftungshomepage und Internetportale sowie soziale Netzwerke der Städte Neubrandenburg und Neustrelitz, Landesportal Mecklenburg-Vorpommern, NDR Radio MV und NDR Fernsehen, Bundesverband Deutscher Stiftungen, Kulturportal MV, Fachstelle für öffentliche Bibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern sowie regionale Periodika. Die Presseagentur dpa, die Zeitung Nordkurier und Radio- sowie Fernsehsendungen des Senders NDR-MV stellten Preisträger Reinhard Simon und „Domjücher Schicksale“ in redaktionellen Beiträgen vor und berichteten über die öffentliche Preisverleihung.

Im Rahmen einer Lehrer-Fortbildung des Neubrandenburger Duden-Instituts in der Hochschule Neubrandenburg mit circa 300 Teilnehmern informierte die Annalise-Wagner-Stiftung mit einem Info-Stand über Annalise-Wagner-Preis und Annalise-Wagner-Jugendpreis.

Wieder-Begegnungen mit Annalise-Wagner-Preisträgern tragen auf besondere Weise bei zum „Dialog-Angebot“ des Annalise-Wagner-Preises.

Am 05.02.2019 war Marvin Wils (Jugendpreis 2018) mit seiner ersten öffentlichen Autorenlesung in der Regionalbibliothek zu Gast. Sein Fantasy-Roman „Das Cursor-Vermächtnis“ stand im Mittelpunkt des „phantastischen Winterferien-Lese-Specials“ der Jugendbibliothek und ein Fernsehbericht stellte den jungen Preisträger ausführlich vor. Die Stadt Neustrelitz vergab 2019 den 20. Daniel-Sanders-Sprachpreis für Schülerinnen und Schüler an 3 Preisträger, darunter an Marvin Wils vom Gymnasium Carolinum Neustrelitz.

Die Verfilmung des Romans »Was gewesen wäre« von Gregor Sander (Preisträger 2014) mit Christiane Paul und Ronald Zehrfeld kam 2019 in die Kinos. Der Film wurde im Programm kino Alte Kachelofenfabrik Neustrelitz gezeigt.

Dr. Constanze Jaiser (Preisträgerin 2012) leitete 2019 in Neubrandenburg die Projekte „zeitlupe | Stadt.Geschichte & Erinnerung“ und „Gedenkort Waldbau“ der RAA Mecklenburg-Vorpommern e.V. Gemeinsam mit der Regionalbibliothek organisierte das Projekt anlässlich des Gedenktages an die Opfer der NS-Diktatur den 2. Graffiti-Workshop für junge Leute mit Graffitikünstler KobeEins. Gestaltet wurden Graffiti gegen Zwangsarbeit und Sklaverei, insbesondere zur Zwangsarbeit während der NS-Diktatur und Arbeit in Zwangs- und Gewaltverhältnissen heute. Die Kunstwerke waren bis zum Welttag gegen den Rassismus 2019 sowie im September 2019 – in Erinnerung an den Beginn des Zweiten Weltkrieg 1939 - in der Regionalbibliothek zu sehen. Im Herbst entwickelten Jugendliche damit künstlerische Gedenk- und Erinnerungszeichen auf dem Gelände des

historischen Ortes KZ-Außenlagers Waldbau. Begleitmaterial dieser Jugendprojekte waren u. a. die Preisträgerarbeiten „Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ...“ (Annette Leo, 2008), „Ein Schmuggelfund aus dem KZ Ravensbrück“ (2012), „Zwei Außenlager des KZ Ravensbrück in Neubrandenburg“ (Ulrike Maschner, Jugendpreis 2012), „Lager in Neubrandenburg-Fünfeichen“ (Natalja Jeske, 2015) und „Das Kinderzimmer“ (Valentine Goby, 2018). Sie spielten auch eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Vision für die Einbindung des „unbekannten Ortes Waldbaulager“ in das Netz der Erinnerungs- und Gedenkorte der Stadt, des Landkreises und des Bundeslandes. Dr. Natalja Jeske (Preisträgerin 2015) erarbeitete dazu eine historische Studie auf aktueller Quellenbasis.

Regionalbibliothek und Annalise-Wagner-Stiftung unterstützten den Bürger-Dialog zum Thema „Die Zukunft der Erinnerung: Ideen-Werkstatt zum KZ-Außenlager Waldbau“ mit einer Ausstellung im September / Oktober 2019 (die u. a. auf das Engagement der Annalise-Wagner-Stiftung hinwies), einem „BiboKino“ mit Filmen junger Leute zum Thema „Klappe gegen Rassismus“, einem sehr gut besuchten „Werkstattgespräch“ zum Gedenkort-Konzept und einem „Subbotnik“ am historischen Ort.

In diesem Zusammenhang wurde in Neubrandenburg auch die Wanderausstellung „Eine Flaschenpost aus dem KZ“ gezeigt, die auf der Preisträgerarbeit 2012 beruht. Diese war anschließend zu sehen in Pasewalk (Oskar-Picht-Gymnasium) und Greifswald (Dom St. Nikolai).

Die Regionalbibliothek Neubrandenburg ist auf der Grundlage ihrer Bibliotheksgeschichte dem Vermächtnis Annalise Wagners eng verbunden und Sitz der Geschäftsstelle der Annalise-Wagner-Stiftung. Gemeinsam realisieren Regionalbibliothek und Annalise-Wagner-Stiftung vielfältige Angebote der Öffentlichkeitsarbeit, die an das Vermächtnis Annalise Wagners erinnern und über die Stiftungsarbeit informieren.

Die Bibliothek hält alle Preisträgerarbeiten im Ausleihangebot bzw. in der Sammlung Regionalliteratur zum freien Zugang für alle Bürger zur Verfügung, veröffentlichte Auszüge aus den Jury-Begründungen als Annotation im Bibliothekskatalog und informierte die öffentlichen Bibliotheken des Bundeslandes über Ausschreibung und Vergabe des Annalise-Wagner-Preises. Nachhaltig für historische und kulturelle Bildung wirkt das 2019 aufgebaute Bibliotheksangebot „Medienkiste Annalise-Wagner-Preis“.

Die Preisverleihung des Annalise-Wagner-Preises 2019 in der Regionalbibliothek bot mehr als 100 Besuchern die Möglichkeit, mehr über die Stiftungsgeschichte dieser Neubrandenburger Treuhandstiftung zu erfahren. Anlässlich der Preisverleihung informierten eine Ausstellung von Juni bis Juli 2019 und eine thematische Bibliotheksführung zum Thema „Annalise Wagner & Regionalbibliothek Neubrandenburg“.

Vom europaweiten „Stiftungstag“ am 1. Oktober bis zum „Tag der Bibliotheken“ am 24. Oktober 2019 vermittelten ein Beitrag im Online-Portal des Stiftungstages und eine „Mitnehm Ausstellung“ in der Regionalbibliothek (Preisträger-Plakate im Kleinformat zum Mitnehmen, Bücher zum Ausleihen), wie lebendig die Idee des Annalise-Wagner-Preises ist. Diese Ausstellung wurde am 30. und 31. 8. 2019 auch im Programm des Neubrandenburger Stadtfestes „Vier-Tore-Fest“ gezeigt.

Brücken zwischen Vermächtnis Annalise Wagners und Sammlungen der Regionalbibliothek schlugen im Jahr 2019 die Bibliotheks-Ausstellung „Bücher: 1933 verbrannt – 2019 nicht vergessen“ als Begleit-Angebot zur Lesung von „verbrannten Büchern“ am 10. Mai 2019 auf dem Neubrandenburger Marktplatz - sowie die Ernst-Barlach-Sondersammlung. Die Regionalbibliothek kaufte 1985 Annalise Wagners „Barlach-Sammlung“ an und führt sie als „Sondersammlung Ernst Barlach“ weiter. 2019 unterstützte die Regionalbibliothek das Projekt „Ernst-Barlach-Briefedition“ an der Universität Rostock. Ende 2019 informierte der Suhrkamp-Verlag, dass auf dieser Grundlage eine neue vierbändige Barlach-Brief-Ausgabe erscheint. Unter den erstmals veröffentlichten Texten sind auch Briefe von Ernst Barlach an Annalise Wagner aus dem Bestand der Regionalbibliothek. Die druckfrische Briefedition wurde in der Regionalbibliothek im Rahmen einer Ausstellung zum 150. Geburtstag von Ernst Barlach vorgestellt, in der auch hingewiesen wurde auf Bezüge zwischen Annalise Wagner, Ernst Barlach und Marga Böhmer sowie auf den Annalise-Wagner-Jugendpreis zum Thema „Ernst Barlach und Strelitz - Spuren in seinen Briefen“ (Elisabeth Hofmann, 2005).

Das Kuratorium der Annalise-Wagner-Stiftung hat den Geschäftsbericht für das Jahr 2019 am 04. März 2020 beschlossen.